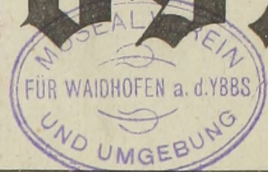


# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.



**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Am.**

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 l. berechnet.

Nr. 12. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 27. März 1915. 30. Jahrg.

## Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a. 648/4. **Rundmachung.**

Bereits vor längerer Zeit hat der Stadtrat die Sperrstunde für sämtliche im Stadtgebiete befindlichen Gastgewerbe auf 12 Uhr Mitternacht festgesetzt und nur dem einzigen Kaffeehause ein Offenhalten bis 1 Uhr nach Mitternacht — unter Ausschluß der Verabreichung alkoholischer Getränke — ausgenommen die kaffeehausüblichen Liköre — gestattet.

Diese Anordnung wird hiemit in Erinnerung gebracht und erläuternd bemerkt:

Der Anordnung entspricht es keineswegs, wenn Gast- und Schankstätten um Mitternacht geschlossen, keine neuen Gäste eingelassen und weiterhin keine Getränke mehr verabfolgt werden.

Es haben vielmehr pünktlich zur Mitternachtstunde die anwesenden Gäste vom Wirte entschieden, aber in anständiger Form zum Verlassen des Lokales aufgefordert zu werden und dieser Aufforderung ohneweiters Folge zu leisten.

Vielleicht empfiehlt es sich, um dieser Vorschrift leichter zu entsprechen, daß der Gastwirt einige Zeit, etwa eine Viertelstunde vor Mitternacht, die Gäste an das Herannahen der Sperrstunde erinnert, damit diese ihre restlichen Getränke zu sich nehmen und ihre Zechen befristigen können, bevor die Sperrstunde eingetreten ist. Der kontrollierenden Wachorganen ist ein verschlossenes Gastlokal, in welchem sich nach Mitternacht noch Gäste befinden, auf ihr Verlangen unweigerlich sofort zu öffnen, damit sie ihrer Pflicht genügen können.

Übertretungen dieser Vorschriften werden je nach der Sachlage an den Gästen oder dem Wirte strengstens geahndet.

Die jetzige Zeit ist wahrhaftig nicht darnach angetan, den Aufenthalt in Schankstätten ungebührlich auszu dehnen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 23. März 1915.

Der Bürgermeister:  
Dr. Riegelhofer m. p.

3. a 904. **Rundmachung.**

Verkehr der Kriegsgefangenen mit der Zivilbevölkerung.

Laut Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 5. März 1915, Z. 18.678/M I ex 1914, sind mehrfach Fälle vorgekommen, daß die Zivilbevölkerung mit den in Kriegsgefangenenlagern und in Stationen für kriegsgefangene Offiziere untergebrachten Angehörigen feindlicher Mächte in Verkehr zu treten und ihnen Rauchrequisiten und andere Liebesgaben zuzustecken versuchte.

Ein solcher Verkehr ist aus militärischen und gesamtstaatlichen Rücksichten unerwünscht.

Es wird daher jeder Verkehr von Zivilpersonen mit Kriegsgefangenen untersagt und unter Strafsanktion gestellt.

Die Handhabe hiezu bietet der § 7 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R.-G.-Bl. Nr. 96.

Auszunehmen von diesem Verbote sind nur Zivilpersonen, welchen seitens der kompetenten militärischen Stelle eine besondere Erlaubnis erteilt wird.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 23. März 1915.

Der Bürgermeister:  
Dr. Riegelhofer m. p.

3. a 387. **Maisbrot-Erzeugung.**

In Bäckereien ist vielfach die Meinung verbreitet, daß es nicht möglich sei, ein reines sogenanntes 100%iges genießbares Maisbrot herzustellen.

Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß es bei Anwendung einer besonderen Verfahrensart sehr wohl möglich ist, ein derartiges, überdies sehr schmackhaftes Maisbrot herzustellen.

Die Stathaltereien in Innsbruck und Triest erteilen auf Verlangen Auskünfte über die Art der Zubereitung.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. März 1915.

Der Bürgermeister:  
Dr. Riegelhofer m. p.

3. M. 160/5. **Rundmachung**

betreffend die Klassifikation der Pferde.

Im Sinne des § 4 des Gesetzes vom 21. Dezember 1912, R.-G.-Bl. Nr. 235, findet für den Aushebungsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs (Stadt) die Pferdeklassifikation statt am 5. April 1915 im **Klassifikationsorte Waidhofen a. d. Ybbs (Hof des Hotels zum goldenen Löwen), Beginn 7 Uhr früh.**

Die an dem Klassifikationsorte vorzuführenden Pferde müssen zur oben angegebenen Stunde gestellt sein.

Die Vorführung der Pferde hat einzeln an der Hand zu erfolgen und sind hiebei auch die zu den Pferden gehörigen **Tragtierausrüstungen vorzuweisen.** Von den Pferden, die schon bei einer früheren Klassifikation mit einem Evidenzblatte bereitet wurden, ist auch das **Evidenzblatt mitzubringen.**

Von der Vorführung vor die Klassifikationskommission sind **befreit:**

- a) solche Pferde der nichtaktiven Angehörigen der bewaffneten Macht, als sie im Mobilisierungsfalle zu halten verpflichtet sind;
- b) die zur Beförderung der Post unbedingt erforderlichen Pferde;
- c) die für die Seelforger, Aerzte und Tierärzte zur Ausübung ihres Berufes auf dem Lande unbedingt erforderlichen, jedoch höchstens je zwei Pferde;
- d) die für Polizei- und Sanitätszwecke sowie für die Feuerwehren unbedingt erforderlichen Pferde;
- e) die zu Zuchtzwecken in Privatgestüten dauernd verwendeten Hengste und Stuten;
- f) die lizenzierten Privathengste;
- g) alle ausschließlich und dauernd zu Rennzwecken gehaltenen Pferde;
- h) jene Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten;
- i) die Pferde, die krankheits halber oder wegen Gefahr der Verschleppung einer Seuche nicht aus dem Stall gebracht werden können oder dürfen;
- j) jene Pferde, welche im Jahre der Klassifikation das vierte Lebensjahr noch nicht vollenden;

## Fürstin Baranow.

Novelle von Reinhold Ortman. Nachdruck verboten.

1. Fortsetzung.

Der kleine Geschichtsprofessor, der nicht das scharfe Gehör Nordenfelds besaß und der jenem Gespräch darum nicht die mindeste Beachtung geschenkt hatte, konnte kaum begreifen, welche Ursachen die immer auffälliger werdende Unaufmerksamkeit seines berühmten Kollegen von der medizinischen Fakultät habe und er schüttelte vollends in hoher Verwunderung die graue Mähne, als jener sich plötzlich mit einigen hastig hingeworfenen Worten losmachte und einem andern Teil des Saales zustrebte.

Nordenfeld war in der Tat nicht länger im Stande gewesen, die Unterhaltung in seiner Nachbarschaft anzuhören. Das Blut hämmerte ihm in den Schläfen und er hatte Mühe, seine Erregung zu verbergen. Was man da über die Fürstin zu sagen wagte, hatte ihn in tiefster Seele empört. Noch war zwischen ihm und dem Weibe, welches er liebte, welches binnen wenig Monaten seine Gattin werden sollte, niemals von ihrer Herkunft die Rede gewesen, und sicherlich wäre es ihm auch niemals in den Sinn gekommen, sie darum zu befragen.

Aber einer mit solcher Frechheit auftretenden üblen Nachrede gegenüber mußte er künftighin eine Waffe besitzen. Nicht zum zweitenmale sollte es ein vorwitziger Schwäger wagen dürfen, ungestraft die schwerste aller Verächtigungen, die Verdächtigung einer verbrecherischen Undankbarkeit gegen die Fürstin zu erheben! Sein Blick suchte Asta in dem Gewühl und er war einigermaßen überrascht, als sie ihm nach längerem vergeblischen Suchen am Arme eines weißbärtigen Generals aus einem der kleineren Nebengemächer entgegentrat.

„Sie sind ein wenig ritterlicher Beschützer Ihrer Dame, Herr Baron!“ sagte sie mit einem schwachen Versuch zu lächeln. „Ohne den aufopfernden Beistand der lebens-

würdigen Erzellenz hätte ich wahrscheinlich der ganzen Gesellschaft das Schauspiel einer Ohnmacht gegeben. Ich fühlte mich schon auf der Herfahrt nicht ganz wohl und nun trugen wohl die Hitze und die starken Parfüms die Schuld daran, daß mich plötzlich ein Schwindel befiel. Zum Glück verstand der General meinen hilfsehenden Blick und führte mich in den kühleren Nebenraum, wo ich mich einigermaßen erholen konnte. Ich werde Ihnen diesen Dienst nicht vergessen, Erzellenz!“

„Und ich werde diesen Abend immer zu den glücklichsten meines Lebens zählen!“ erwiderte der alte Krieger höflich, indem er die dargebotene Hand mit etwas steifer Artigkeit an seine Lippen führte. „Zu meiner Freude habe ich jetzt die Beruhigung, Eure Durchlaucht in der sichern Obhut einer ärztlichen Autorität zu wissen, und ich überlasse dem Herrn Professor den beneidenswerten Platz an Ihrer Seite!“

Er zog sich zurück und Nordenfeld führte die Fürstin zu einem abseits stehenden Sessel.

„Sie sind wirklich krank, Asta?“ fragte er mit aufrichtiger Besorgnis. Seine Erregung von vorhin und ihre Ursache war für den Augenblick völlig vergessen.

„Es ist nichts von Bedeutung, mein Freund!“ gab sie mit schwacher Stimme zurück. „Ich bin nur etwas abgespant und sehne mich nach Ruhe. Wäre es Ihnen ein Opfer, mich schon jetzt nach Hause zu geleiten?“

„Welch eine Frage, Asta? — Ich gehe sogleich, um den Wagen vorfahren zu lassen, hoffentlich bleiben Sie unterdessen ruhig auf Ihrem Plage!“

Es hätte seiner Mahnung dazu nicht bedurft, denn die Fürstin dachte nicht daran, eine Komödie zu spielen. Sie fühlte sich so schwach, als wäre sie eben von einer schweren Krankheit erstanden, und ihre Füße vermochten sie kaum zu tragen. Wie aus einer weiten Entfernung hörte sie das Summen und Rauschen des gesellschaftlichen Treibens, und es beherrschte sie nur die einzige Furcht, daß man noch einmal versuchen könnte, sie in dasselbe hinein zu ziehen. Aber ihr Platz war so versteckt, daß

niemand sie bemerkte, und als Nordenfeld nach Ablauf von fünf Minuten zurückkehrte, konnte er sie hinausführen, ohne daß sie durch eine lästige Begegnung aufgehalten worden wären. Auf das Zärtlichste erkundigte er sich nach den Ursachen ihres Unwohlseins. Asta nahm all ihre Kraft zusammen, um ihm eine beruhigende Antwort zu geben. Sie zwang sich sogar mit äußerster Anstrengung zu einem heiteren, scherzenden Ton, denn sie wollte um jeden Preis verhindern, daß er noch einmal auf den Alten zu sprechen käme, dem sie vorher kein Gehör geschenkt hatte. Aber wie eisiges Entsetzen rieselte es über ihren Leib, als er sich plötzlich mit der Frage an sie wandte:

„Sie haben mir nie von ihren Verwandten gesprochen, Asta, — ist keiner derselben mehr am Leben?“

Welchen Beweggrund konnte er gerade jetzt zu einer solchen Erkundigung haben? Die Angst, daß ihm eine Ahnung von der Wahrheit gekommen sei, schnürte der Fürstin die Kehle zusammen, aber wenn es so war, durfte sie sich am allerwenigsten durch den Anschein der Verwirrung eine Blöße geben.

„Ich glaube, es sei Ihnen bekannt, daß noch zwei Schwestern des Fürsten am Leben sind,“ sagte sie leicht hin. „Diese Damen haben indessen niemals eine verwandtschaftliche Zärtlichkeit gegen mich an den Tag gelegt, und seit dem Tode meines Vaters hat jeglicher Verkehr zwischen uns aufgehört.“

„Und Ihre eigene Familie, — Ihre Eltern?“

Die Fürstin lachte hell. Es war eigentlich ein recht unmotiviertes Lachen.

„Wie neugierig Sie heute sind, Raimund! — Es sieht fast so aus, als fürchten Sie, in eine schlimme Verwandtschaft hinein zu geraten! — Nun, Sie mögen sich beruhigen! Meine Eltern trugen zwar nur einen bürgerlichen Namen, aber sie gehörten immerhin der guten Gesellschaft an.“

„Sie mißverstehen mich, Asta! Ich fragte nicht, weil ich etwa auf diesen Umstand irgend welches Gewicht



- k) hochtrachtige Stuten sowie Stuten mit Saugfohlen während einer sechswöchigen Saugzeit;  
 l) die Pferde mit nachbenannten, die offenbare und dauernde Unbrauchbarkeit für jeden Kriegsdienst begründenden Gebrechen: Rehhuf, Schale (Knochenneubildung um ein Gelenk) und Hufkrebs, wenn diese Gebrechen ein sichtliches und bleibendes Lahmgehen zur Folge haben, ferner Blindheit auf beiden Augen, Dummkoller und hochgradiger Dampf; endlich die bei einer früheren Klassifikation im selben Aushebungsbezirke „gänzlich untauglich“ klassifizierten Pferde.

Die bezüglichlichen **Befreiungsansprüche sind ehe- tunlichst geltend zu machen und nachzuweisen.**

Die für eine **Pferdeeinberufung als normal geltenden Preise** sind für nachstehende Kategorien festgesetzt, wie folgt:

für Reitpferde mit 825 Kronen, für Zugpferde leichteren Schlages mit 850 Kronen, für Zugpferde schweren Schlages mit 1000 Kronen, für Tragtiere mit 400 Kronen.

Die Besitzer von Pferden, die **der gesetzlichen Verpflichtung zur Anzeige der Pferde und Tragtierausrüstungen** sowie zur **Vorführung der Pferde** vor die Klassifikationskommission und zur **Vorweisung der Tragtierausrüstungen nicht nachkommen**, werden mit **Geldstrafen bis zu 200 Kronen** — bei Uneinbringlichkeit der Geldstrafe mit einer Arreststrafe bis zum Höchstausmaße von 1 Monat — belegt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 22. März 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegelhofer m. p.

3. Mob. 89/1.

#### Kundmachung.

Dienstag den 30. März 1. J. werden vom Stande des k. k. Remontendepots Jawadka 8 bis 10 vierjährige Pferde wegen Kriegsdienstuntauglichkeit (vorwiegend Augendefekte) um 11 Uhr vormittags am Ringplatze in Umstetten im öffentlichen Liquidationswege an den Meistbietenden veräußert.

Kauflustige Interessenten werden zu dieser Amtshandlung eingeladen und hat der jeweilige Ersterher außer dem Kaufpreise in Barem noch die Stempelauslagen nach Skala III an Ort und Stelle zu entrichten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 23. März 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegelhofer m. p.

3. Mob. 62.

#### Verteilung der nach erfolgter Demobilisierung von der Militärverwaltung dem Ackerbauministerium überlassenen Pferde.

Bei der nach seinerzeitigem Friedensschlusse stattfindenden Demobilisierung dürfte eine große Anzahl von Pferden seitens der Militärverwaltung dem Ackerbauministerium überlassen werden.

Landwirte, Gewerbetreibende und Industrielle, welche auf derartige Pferde reflektieren, wollen im Laufe der nächsten Tage beim Stadtrate die näheren Weisungen einholen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 23. März 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegelhofer m. p.

legte. Ich habe nur ein Interesse daran, zu erfahren, ob Ihre Eltern noch am Leben sind.“

„Nein!“ sagte sie kurz und scharf, — ohne vorherige Ueberlegung und mit einer Bestimmtheit, die jeden seiner Zweifel entwarf. Dabei wendete sie ihr Gesicht von ihm ab, und starrte unverwandt durch das Wagenfenster in die nächtliche Dunkelheit hinaus. „Uebrigens werde ich jetzt nicht gern daran erinnert, daß ich mit ihnen den besten Teil meines Lebensglückes verlor!“

Raimund ergriff ihre Hand; sie lag eiskalt in der seinigen, und sie erwiderte nicht, wie sonst, den Druck derselben. Er fürchtete, Asta durch seine zudringliche Neugierde verletzt zu haben; aber er konnte ihr die Ursache derselben unmöglich offenbaren. Darum sprach er mit verdoppelter Liebenswürdigkeit von etwas anderem, das ihr Freude machen sollte; doch ihre Antworten blieben gezwungen und einsilbig, mit einer Hast, welche ihr sonst ganz fremd war, sagte sie ihm auf der Treppe ihres Palais „Gute Nacht“ und huschte davon, noch ehe er Zeit gefunden hatte, ein weiteres herzliches Wort zu ihr zu sprechen.

Nachdenklich und mißgestimmt begab sich Raimund zu Fuß in seine nahe gelegene Wohnung. Der Regen hatte aufgehört und der eisige Wind, welcher ihm entgegenblies tat ihm wohl. Obschon eigentlich nichts vorgefallen war, das ihn mit Sorge hätte erfüllen können, fühlte er sich doch bedrückt und ein wenig unzufrieden, sowohl mit sich selbst, wie mit der Fürstin. Es war ein Schatten zwischen sie gefallen, von dem er noch kaum wußte, woher er kam, und der doch seine Stimmung verdüsterte wie eine Vorahnung nahenden Unheils.

Die Fürstin Baranow aber hatte in ihrem Boudoir den Mantel ungestüm von den Schultern geworfen, ehe noch die Jose im Stande gewesen war, ihre Hand danach auszustrecken.

Eine heiße Röte brannte auf ihren Wangen und ihre Augen leuchteten in fieberischem Glanze.

„Hat jemand nach mir gefragt? Ist ein Brief abge-

3. Mob. 78.

#### Anzeige der Vorräte von Rohgummi und Kraftwagen-Bereifungen.

Am 26. Februar 1915 erfolgte die Kundmachung der Verordnung des Handelsministeriums über die Verpflichtung zur Anzeige der Vorräte an Rohgummi und Kraftwagen-Bereifungen.

Auf Grund der Bestimmungen der bezeichneten Verordnung hat das k. k. Handelsministerium mit Erlaß vom 18. März 1915 nachstehendes eröffnet:

Im Sinne des § 2 der Verordnung unterliegen Gummi (roh oder gereinigt), Bereifungen von Kraftfahrzeugen (Pneumatiks, Luftschläuche und Vollgummireifen) aller Dimensionen, sei es in neuem, gebrauchtem oder repariertem Zustande, ferner unbrauchbare Wagenbereifungen einer Anzeigepflicht.

Jeder, der Materialien dieser Art erzeugt, verarbeitet oder in eigenen oder fremden Räumen vorrätig oder für andere in Verwahrung hält, ist verpflichtet, diese Vorräte nach dem Stande vom 1. April 1915 bis spätestens einschließend 3. April 1915 der politischen Behörde 1. Instanz, in deren Gebiet sich die Vorräte befinden, zur Anzeige zu bringen.

Eine gleiche Anzeige ist in der Folge nach dem Stande vom 1. und 15. jeden Monats und zwar spätestens innerhalb 3 Tagen von jedem zu erstatten, welcher sich mit dem Handel oder der Reparatur von Kraftwagenbereifungen befaßt.

Für die Anzeigen ist ausschließlich das im § 4 der obbezeichneten Verordnung des Handelsministeriums vorgeschriebene Muster zu verwenden, welches bei den politischen Behörden 1. Instanz (Stadtrat Waidhofen an der Ybbs) aufliegt.

Die Anzeigen sind gemäß der Vorschrift der §§ 2 und 4 der mehrerwähnten Ministerialverordnung von den Parteien an die politische Behörde 1. Instanz (Stadtrat) zu erstatten, in deren Gebiet sich die Vorräte an Rohgummi und Kraftwagenbereifungen befinden.

Im Falle einer Verletzung der Anzeigepflicht haben die politischen Behörden 1. Instanz nach § 7 der Ministerialverordnung amtszuhandeln.

Nähere Anordnungen hinsichtlich der Ueberwachung der Erfüllung der Anzeigepflicht im Sinne der Bestimmungen des § 6 der Verordnung bleiben vorbehalten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 22. März 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegelhofer m. p.

3. 9747.

#### Merkblatt

für Pferde- und Viehbesitzer bezüglich der Fütterung.

Der gegenwärtige Kriegszustand hat die Futterbeschaffung für Pferde und andere landwirtschaftliche Haustiere äußerst schwierig gestaltet. Die Ernte wichtiger Futterproduktionsländer steht heuer nicht zur Verfügung, auch die Haserernte Ungarns war eine nicht ganz befriedigende, dessenungeachtet muß der Bedarf der Heeresverwaltung an Futtermitteln für die Kriegspferde in erster Linie befriedigt werden; ist doch die hinreichende Versorgung der Armee mit ihren wichtigsten Bedarfsartikeln eine Hauptbedingung für den glücklichen Ausgang des uns aufgezwungenen Krieges.

All diese Umstände haben eine Knappheit an natürlichen Kraftfuttermitteln mit sich gebracht.

Mit dem Erfolge aller derzeit fehlenden Futtermittel kann jedoch noch für längere Zeit nicht gerechnet werden, weil Hafer erst nach der neuen Ernte in größerer Menge zu haben sein wird und die Rohstoffe für manche künstlichen Kraftfuttermittel derzeit schwer oder gar nicht zu beschaffen sind.

Da aber die Erhaltung unserer Bestände, sowohl an Pferden als an Rindern und Schweinen gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte von besonderer Wichtigkeit ist, muß mit allen Mitteln getrachtet werden, die Fütterung den gegebenen schwierigen Verhältnissen anzupassen und mit den zur Verfügung stehenden Ersatzfuttermitteln das Auslangen zu finden.

Im Folgenden werden Ratschläge erteilt, auf welche Art und Weise die Bestände an Pferden, Rindern und Schweinen unter Heranziehung von Ersatzfuttermitteln ohne empfindliche Beeinträchtigung des Ernährungszustandes über die kritische Zeit hinweg gebracht werden können.

Es wird vorausgeschickt, daß bei allen derartigen Futterpassierungen in erster Linie darauf geachtet werden muß, daß mit der neuen Fütterung nicht plötzlich begonnen, sondern eine allmähliche Anpassung der Tiere an diese Fütterung herbeigeführt werde. Es kann daher nicht dringend genug empfohlen werden, zunächst mit kleinen Gaben des neuen Futters neben dem gewohnten zu beginnen und diese so zu steigern, daß nach ungefähr einer Woche der Uebergang vollendet ist. Sollten sich während dieser Uebergangszeit bei einzelnen Tieren Symptome davon zeigen, daß die neue Fütterung nicht anstandslos vertragen wird, so wird der Uebergang zu verlangsamten sein.

Unter Berücksichtigung dieses Grundsatzes wird die Anwendung folgender Futterpassierungen empfohlen:

#### 1. Pferde.

- für schwere Fuhrwerkspferde von 750 kg Lebendgewicht durchschnittlich:  
2 kg Hafer, 10 kg Heu, 2 kg Rohrzucker, 1,5 kg Kleie, 3 kg Strohhäcksel, 2 kg Rübenschnitzel und 1 kg Reisufermehl;
- für Pferde von zirka 450 kg Lebendgewicht (mittlere Arbeit):  
2 kg Hafer, 5 kg Heu, 1,5 kg Rohrzucker, 1 kg Kleie, 2 kg Häcksel;
- für leichte Pferde von zirka 350 kg Lebendgewicht:  
2 kg Hafer, 4 kg Heu, 1 kg Rohrzucker, 0,5 kg Kleie.

(Der in den vorstehenden Passierungen angegebene Rohrzucker kann durch das doppelte Quantum Melasse ersetzt werden.)

Es erscheint empfehlenswert, dem verwendeten Rohrzucker Schlemmkreide im Ausmaße von 2% zuzusetzen.)

#### 2. Rindvieh.

- Arbeitsochsen:  
Möglichst viel Heu, bei normaler anstrengender Arbeit außerdem 1 bis 1,5 kg Kleie, eventuell eine geringe Zugabe von Rübenschnitzeln;
- Rühe und Jungvieh:  
Die Fütterung ist in der gewohnten Weise nach Maßgabe der vorhandenen Futtermittel fortzusetzen.

„Guido, mein Kind — mein Engel — mein Abgott!“ flüsterte die Fürstin, indem sie sich tiefer über ihn herabbeugte. „Nicht wahr, Du wirst mich niemals — niemals verlassen? Du wirst deine Mutter immer — immer lieben?“

Und überwältigt von dem Sturm leidenschaftlicher Empfindungen, welche in diesem Augenblicke ihre Brust durchstürmten, schlang sie ihre Arme um das schlafende Kind und preßte es in wilder Zärtlichkeit an ihre Brust. Die unsanfte Liebkosung riß den Kleinen jäh aus seinem Schlummer. Er stieß einen lauten, angstvollen Schrei aus und begann dann sehr kläglich zu weinen, indem er zugleich mit beiden Händen seine Mutter von sich abzuwehren suchte.

Erschrocken ließ ihn die Fürstin auf das Kissen zurückgleiten und da zeigte sich eine lange blutende Schramme auf seiner Wange. Er mußte sich an der funkelnden Brillantagraffe, welche Asta auf ihrer Schulter trug, verletzt haben, und es war nicht nur der Unwille über den gestörten Schlaf, sondern auch der körperliche Schmerz, welcher ihm so heiße Tränen erpreßte. Asta war in Verzweiflung über ihre Ungeschicklichkeit. Sie drückte ihr feines Spigentuch auf die kleine Wunde und suchte ihn zu beruhigen, indem sie ihm die liebevollsten Kosennamen gab. Aber Guido sträubte sich jetzt mit Armen und Beinen gegen ihre Bemühungen, und erst als Asta der Kinderpflegerin ihren Platz eingeräumt hatte, fing er an, ruhiger zu werden. Mehrmals noch machte sie den Versuch, sich ihm zu nähern; aber all' ihre zärtlichen Schmeicheleien hatten keinen anderen Erfolg, als daß seine Tränen sogleich von neuem flossen und daß er sein Gesichtchen ängstlich an die Brust der vertrauten Wärterin drückte.

Als die Fürstin endlich das Kinderzimmer verließ, lag ein Ausdruck unfähigen Wehs auf ihrem schönen blaffen Antlitz, sodaß selbst die wenig feinfühligsten Dienerinnen eine mittelmäßige Bemerkung untereinander austauschten.

(Fortsetzung folgt.)



## 3. Schweine:

Die Fütterung ist nach Maßgabe der vorhandenen Futtermittel einzurichten. Außer Kleie, nicht mahlfähigem Hintergetreide und Ausreut, ferner Magermilch wären insbesondere die Küchenabfälle zur Fütterung heranzuziehen.

Auch Rohzucker und Reiszuttermehl werden, soweit verfügbar, heranzuziehen sein.

Bezüglich aller Tiergattungen kann nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, welche Wichtigkeit ganz besonders unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen die Weide besitzt. Es wird unbedingt zu strachten sein, so bald nur irgend möglich, und im größten Ausmaße die Weide auszunützen. Insbesondere Zucht- und Jungschweine sollen, wo immer es angeht, auf die Waldweide gebracht werden, was gleich nach der Schneeschmelze möglich ist.

Wien, am 10. März 1915.

Vom k. k. Ackerbauministerium.

Zenker m. p.

## Der europäische Krieg.

### Przemysl gefallen.

#### Der letzte Bericht.

Wien, 23. März. Aus dem Kriegspressequartier liegt vom 22. März folgender Bericht vor: Heute um 6 Uhr früh ging aus Przemysl an das Oberkommando die radiotelegraphische Meldung ab, daß sich sieben ein Parlamentär zu dem russischen Kommandanten der russischen Belagerungsarmee begeben habe, um die Bedingungen zu erfahren, unter denen die Uebergabe zu erfolgen habe. Das Ereignis ist später eingetreten, als ursprünglich erwartet wurde. Durch den Ausfall am letzten Freitag gewann man die Ueberzeugung, daß die Russen rings um Przemysl einen festen Ring bilden und keine Aussicht vorhanden sei, einen Durchbruch bis zu unseren 70 Kilometer weit entfernten Stellungen zu unternehmen, eine Möglichkeit, die man wiederholt erlangen hatte. Die Besatzung war derart entkräftet, daß die Uebergabe zur Notwendigkeit geworden ist. Die Ausfallstruppen brauchten zur Zurücklegung einer geringen Strecke lange Zeit; die Leute konnten nicht mehr weiter. Trotzdem wurden die wütenden russischen Angriffe an der Nord- und Ostfront der Festung unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Mit der Außenwelt stand die Festung ununterbrochen in Verbindung. Fast täglich kamen Flieger an und verließen wieder die Stadt. Unter den Eingeschlossenen befindet sich auch der Reichsratsabgeordnete Malik, der zu Beginn des Krieges als freiwilliger Automobilist eingedrückt ist und auch die erste Belagerung Przemysls mitgemacht hat. Der Festungskommandant, General der Infanterie Kusmanek, stand in ständiger Verbindung mit dem Armee-Oberkommando. Die Stadt ist unversehrt. Es sind nur drei Granaten eingefallen, und haben an einem Fabriksgebäude Schaden verursacht.

## Kriegschronik.

26. Februar. Unter der Themsemündung wurden sieben deutsche Flugzeuge gesichtet, bei Beachy Head sind zwei englische Dampfer durch Torpedos beschädigt. Der englische Dampfer „Deftford“ ist in der Nordsee bei Scarborough infolge eines Torpedoschusses gesunken. — Französische und englische Schiffe beschossen ein türkisches Lager an der Küste gegenüber von Tenedos. Die Türken erwiderten das Feuer mit Erfolg. — Auf dem russischen Kriegsschauplatz wurde die stark besetzte Stadt Praszynsz von den Deutschen im Sturm genommen. Ueber 10.000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Kriegsgeräte fielen in deren Hände. — In Westgalizien östlich Grybow entrissen unsere Truppen den Russen mehrere Stützpunkte und nahmen ihnen 560 Gefangene sowie 6 Maschinengewehre ab. In den Gefechten südlich des Dniestr am 21. und 22. Februar nahmen die Unseren 10 Offiziere und 3338 Mann gefangen. — Am Dienstag griffen ein Zeppelin und zwei Luftfahrzeuge Calais neuerlich an. — Nach einem Telegramme aus Eastbourne ist am 24. Februar nachmittags ein Dampfer mit 1800 Mann untergegangen. — Auf die am Eingange der Dardanellen befindlichen Forts eröffneten am 25. Februar zehn große französische und englische Panzerkreuzer einen zweiten Angriff. Das Feuer dauerte 7½ Stunden, worauf sich die Schiffe in der Richtung der Insel Tenedos zurückzogen. Drei Panzerschiffe wurden durch die von den Forts abgefeuerten Geschosse beschädigt.

27. Februar. Bei der Erstürmung einer Höhe in Südostgalizien wurden von unseren Truppen neuerdings 1240 Russen gefangen. — Der deutsche Kaiser hat dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha das Eisene Kreuz verliehen. — Im Schwarzen Meere schlug eine türkische Kreuzerflotte eine aus vier Einheiten bestehende russische Flotte und vernichtete zwei

Seit vorgestern wurde an der Sprengung der Befestigungswerke gearbeitet. Während des letzten Ausfalles und bei den letzten Angriffen der Russen erfolgte gleichzeitig die Vernichtung der Fortifikationen, der Munitionsmagazine, der Verpflegsmagazine, der Verkehrsmittel, der Telegraphen- und Telephon- sowie der Markoniapparate. Diese Arbeit war heute vollendet. Um 6 Uhr 55 Minuten früh ging folgende funkentelegraphische Meldung ab: „In diesem Augenblicke macht sich der Festungskommandant auf den Weg, um über die Uebergabebedingungen zu verhandeln.“ Auf die gegenwärtig tobende Karpathenschlacht ist die Uebergabe Przemysls ohne Einfluß. Der schmerzliche Eindruck wird durch die nüchterne militärpraktische Ueberlegung gemildert, daß Przemysl seit Monaten zur Ohnmacht verurteilt war.

Man hat die Ueberzeugung, daß den Russen die Instandhaltung der Festungswerke nicht gelingen werde. Vor Wochen trat in der Festung bereits Futtermangel ein, so daß die Pferde geschlachtet werden mußten. In den letzten Tagen herrschte unter der Besatzung unbeschreibliche Not, trotzdem war aber kein Erlahmen des Opfermutes, der Ordnung und der Disziplin zu verzeichnen. Tragischer als das Geschick der Festung ist das Schicksal der Besatzungsarmee, die in Gefangenschaft abgeführt wird.

Wien, 22. März. Amtlich wird verlautbart: Nach viereinhalbmonatlicher Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Przemysl am 22. März in Ehren gefallen. Als die Verpflegsvorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich General d. J. v. Kusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfallstruppen brachen am 19. d. M., zeitlich morgens, über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten stand. Schließlich zwang die Ueberlegenheit der Zahl des Feindes zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Angriffe brachen gleich allen früheren im Feuer der tapfer verteidigten Festungen zusammen. Da nach dem Ausfall vom 19. März auch die äußerste Beschränkung in Verpflegstationen nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmateriales den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, die Munition und besetzten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Dem opfermutigen Ausharren und dem letzten Kampf der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemysl nicht verlagern. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage.

#### Ein Armeebefehl.

Wien, 22. März. Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat nachstehenden Armeebefehl erlassen: „Nach viereinhalbmonatlichen heldenmütigen Kämpfen ist die Festung Przemysl, nachdem der Feind furchtbare Verluste erlitten hatte, gefallen. In der letzten Zeit hatten die Russen Tag und Nacht versucht, die Festung mit Gewalt in die Hand zu bekommen. Am 19. März hatte die helden-

feindliche Schiffe; die beiden anderen konnten nach schweren Havarien den Hafen erreichen. — Im Hafen von Antivari ist der französische Torpedobootzerstörer „Daque“, der einen für Montenegro bestimmten Verpflegstransport eskortierte, auf eine Mine gestoßen und gesunken. — Auf dem russischen Kriegsschauplatz machten die Deutschen an der Skode südlich Kotno 1100 Gefangene.

28. Februar. An der polnisch-galizischen Grenze fanden stellenweise lebhafteste Geschützkämpfe statt. In den Karpathen ist die allgemeine Situation unverändert. Im Abschnitt Tuchola-Wyskow wurde ein russischer Angriff von unseren Truppen unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Das angehende neunte finnische Schützenregiment verlor 300 Tote, ebensoviele Verwundete und 730 Mann an Gefangenen.

1. März. Nordwestlich von Grodno und am Omulew wiesen die Deutschen Angriffe der Russen ab und machten dabei 1800 Gefangene. — In Westen erstürmten die Deutschen südlich von Malanvourt mehrere hintereinander liegende feindliche Stellungen, nahmen hierbei sechs Offiziere und 250 Mann gefangen und eroberten 4 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Am Westrande der Vogesen wurden die Franzosen in einer Breite von 20 Kilometern und einer Tiefe von 6 Kilometer zurückgeworfen. Versuche des Feindes, das eroberte Gelände wieder zu gewinnen, mißlangen unter schweren Verlusten für ihn. Zwischen dem Ost- und dem Argonnen und Vouquois versuchten die Franzosen fünfmal einen Durchbruch. Die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

2. März. Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpathenfront brachten mehrer Vorstellungen in unseren Besitz. 19 Offiziere und 2000 Mann wurden hierbei von unseren Truppen gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet. Im Raume südlich des Dniestr sind erbitterte Kämpfe im Gange.

mütige Besatzung noch mit letzter Kraft versucht, den übermächtigen Ring der Russen zu sprengen. Am 20. und 21. März mußte die Besatzung, durch Hunger gezwungen, über Befehl der Armeeleitung nach Zerstörung und Sprengung aller Festungswerke und nach Vernichtung des Kriegsmateriales die Trümmer von Przemysl dem Feinde überlassen. Den unbefiegten Helden von Przemysl unseren Gruß und Dank. Sie wurden durch Naturgewalt und nicht durch den Feind bezwungen. Die Verteidigung von Przemysl bildet für ewige Zeit ein ruhmreiches Blatt in der Geschichte unserer Armee.“

#### Zeitungsstimmen.

München, 23. März. Die „M. N. N.“ schreiben: Als Sperlspunkt der Bahnlagen, die von Przemysl nach den Karpathenpässen und damit hinter die russische Front führten, hatte die Festung gerade in der gegenwärtigen Lage eine gewisse Bedeutung. Eine entscheidende Wendung in der Kriegslage wird aber der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung schon seit längerer Zeit rechnen mußte, nicht mit sich führen, so unangenehm er für unseren Verbündeten auch an sich und namentlich deshalb ist, weil die Russen die Einnahme der geräumten Festung jedenfalls zu einem großen Erfolge stampeln werden.

Berlin, 22. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die tapfere Gegenwehr, die die Verteidiger von Przemysl während der langen Monate einem zahlreichem weit überlegenen Feinde gegenüber geleistet hat, sichert ihr in der Geschichte dieses Weltkrieges ein ehrendes Gedenken. Was menschliche Kräfte unter den obwaltenden Umständen vollbringen konnten, ist hier in reichem Maße geschehen. Mit mustergültiger Ausdauer und einer nie versagenden mutigen Hingebung hat die Besatzung in der Abwehr der feindlichen Angriffe und in furchtlosen Ausfällen allen Anforderungen entsprochen, die an sie gestellt wurden. Der Bewährung solch hoher soldatischer Tugenden waren allerdings zeitliche Schranken gesetzt, die durch die Dauer der Verpflegungsmöglichkeiten bestimmt wurden. Bis zuletzt erfüllten die in der Festung eingeschlossenen Truppen ihre schwere Pflicht bis zur Vernichtung des noch vorhandenen Kriegsmateriales durch ihre eigene Hand. So ist in der Tat die mit größter Aufopferung verteidigte Festung in allen Ehren gefallen.

#### Die letzten Tage.

Kriegspressequartier, 24. März. Ueber die letzten Tage in Przemysl teilen die Flieger, welche aus der Festung im Hauptquartier ankamen, folgendes mit: Die Gesundheitsverhältnisse der Garnison waren im allgemeinen sehr gut. Erst in der allerletzten Zeit füllten sich aber die Spitäler infolge der furchtbaren Entbehrungen immer mehr mit Erkrankten. Vor dem letzten Ausfalle am Freitag wurden jedem Manne zwei Konserven gegeben, heißhungrig wurden diese verschlungen, wodurch zahlreiche erkrankten, weil sie zuviel und zu hastig zu sich nahmen. Nach dem Ausfalle setzten die Russen den Sturm zwei Tage lang keine Stunde aus und beschossen die Stadt auf das schwerste. Sie glaubten, eine leichte Beute zu finden, aber alle Angriffe wurden abgewiesen. So fand der Feind keine großen Verluste vor der Festung in der Nacht von Sonntag auf Montag. Der Sturm war in vollem Gange, als plötzlich aus einem der Forts, dann aus dem zweiten, dann aus dem dritten mächtige blutige Feuersäulen aufstiegen und die Trümmer

Alle Angriffe auf unsere Stellungen scheiterten unter sehr schweren Verlusten des Feindes. — Die verbündete englische und französische Flotte hat je zwei der äußersten Vorwerke der Dardanellen Kumbale und Sed-El-Bahr zusammengeschoßen. In Konstantinopel herrscht trotzdem eine außerordentlich zuverlässige Stimmung. Nach einer Meldung aus dem türkischen Hauptquartier scheiterten die Versuche des Feindes, an gewissen Punkten im Eingang der Dardanellen Recognoszierungsabteilungen zu landen. Fünf feindliche Panzerschiffe wurden durch von den türkischen Batterien abgegebenen Schüsse getroffen und gezwungen, sich zurückzuziehen. — Erneute mit starken Kräften unternommene Angriffe der Franzosen in der Champagne brachen im Feuer der Deutschen zusammen. — Die amerikanische Regierung gibt in gleichlautenden Noten an die deutsche und englische Regierung Anregungen für eine Verständigung über den Seekrieg zum Schutze der neutralen Handelsschiffe. In der Antwortnote erklärt sich Deutschland bereit, Beschränkungen für die Verwendung der Unterseeboote anzunehmen, wenn sich die feindlichen Schiffe der neutralen Flagge enthalten. Deutschland verlangt ferner die freie Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen für die friedliche Volkswirtschaft. England und Frankreich erklären, daß sie als Abwehr gegen den Unterseeboottkrieg die Ein- und Ausfuhr irgendwelcher Art nach und aus Deutschland verhindern werden.

3. März. In den Karpathen wurden im westlichen Abschnitt zahlreiche Angriffe der Russen abgewiesen und von unseren Truppen gewonnene Stellungen und Höhen behauptet. — In der Zeit vom 24. bis 31. Jänner vernichteten die deutschen Unterseeboote in den englischen Gewässern 26 Handelsschiffe. — Bei Saint Eloi südlich Ypern wurde ein Angriff englischer Truppen zurückgeworfen. — Französische Angriffe in der Champagne wurden unter großen Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Auch anderwärts wurden fran-



der Forts weit umher flogen. Die Russen stuzten und es erfolgte kein Angriff mehr, nur die Artillerie des Feindes bestreute ununterbrochen die Festung. Ueberall, die ganze Nacht stiegen Flammenglut auf. Die Einwohner liefen auf den Tartaren-Hügel zusammen und beobachteten das schaurige Ereignis.

Die letzten beiden Flugzeuge stiegen unter dem stärksten Schrapnellhagel auf, der eine gegen die Karpathen, der andere gegen Krakau. Den Fliegern bot sich dabei ein furchtbares Schauspiel, nichts als Explosionen und Brände rings um die innere Stadt! Ein 30 Zentimeter-Geschütz zerfiel in kleine Stückchen, selbst die unterirdischen Kasematten der Forts flogen in die Luft. Die Soldaten benahmen sich rührend. Heroisch verzweifelten sie ihre Gewehre, bis die Läufe krumm waren, die Russen fanden fast nichts Brauchbares mehr vor.

Das letzte Nahrungsmittel der Besatzung war das Fleisch der bis zuletzt noch aufbehaltenen Pferde der Generale. Die anderen Pferde waren alle schon verzehrt. Der letzte Hafer wurde zu Mehl vermahlen und mit dem Pferdefleisch verteilt, damit die Leute etwas zu essen haben, bis die Russen ihnen Nahrung bringen können. Man erzählt, daß dem Festungskommandanten Kusmanek am Sonntag eine gebratene Brieftaube gebracht wurde als letzte Nahrung außer Pferdefleisch. Der General wies dieselbe jedoch zurück und schickte sie einem Schwerverwundeten in das Spital.

Wie bekannt, wurde der Verkehr zwischen Festung und Außenwelt durch Fliegerpost vermittelt. Hierbei gingen im Laufe der ganzen Belagerung 12 Flugzeuge zugrunde. Sieben Fliegerpaare kamen un- oder gerieten in Gefangenschaft.

Immer deutlicher offenbart sich aus den Fliegerberichten, wie die Helden von Przemyśl bis zum äußersten standhielten und daß heute das Przemyśl, das einst war, nicht mehr ist.

Wien, 24. März. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Ueber die Ereignisse nach der Uebergabe von Przemyśl fehlt naturgemäß jegliche Nachricht. Die Flieger der Festung haben sich und ihre Apparate im letzten Augenblick in Sicherheit gebracht und sind glücklich gelandet. Sie nahmen die wichtigsten Dokumente mit. Das Eigentum der Staatskasse an Papiergeld, viele Millionen, ist nach Registrierung von Serie und Nummer jeder einzelnen Banknote vor der Uebergabe der Festung verbrannt worden.

#### Feindliche Anerkennung der Helden von Przemyśl.

Berlin, 24. März. „Aftenposten“ meldet aus Petersburg, daß nach der Kapitulation von Przemyśl dem G. d. J. v. Kusmanek und seinen Offizieren alle militärischen Ehren erwiesen wurden. Die russischen Offiziere zeigten die größte Bewunderung für den Mut und die Tapferkeit des Kommandanten. G. d. J. v. Kusmanek wollte den Säbel übergeben, man antwortete ihm aber: „Herr General, ein halbes Jahr haben Sie unserer Uebermacht Widerstand geleistet. Rußland wünscht, daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind immer ein tapferer, ritterlicher Feind gewesen.“

#### Die Karpathenkämpfe.

Budapest, 24. März. Der Spezialberichterstatter des „Pesti Hirlap“ meldet, daß an der ganzen Karpathenfront große russische Massen abermals einen Durchbruchversuch unternahmen. Besonders heftig griffen sie mehrere Höhen an. Eine russische Division, bei welcher sich die

zösischen Vorstöße leicht abgewiesen. Nordöstlich Banonviller gewannen die Deutschen beträchtlich an Gelände. In den letzten acht Tagen schoben die Deutschen ihre Front um acht Kilometer vor. — Auf dem russischen Kriegsschauplatz versuchten die Russen südöstlich von Augustow den Bobr zu überschreiten, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in der Hand der Deutschen.

4. März. In den Karpathen sind westlich des Uzkopass'es erbitterte, für die Russen verlustreiche Kämpfe im Gange. Bei Erstürmung einer Höhe machten unsere Truppen 400 Gefangene. — Im Westen wird von den Deutschen Keims neuerdings stark bombardiert. — In der Champagne ist der französische Durchbruchversuch nunmehr zum drittenmale vollständig gescheitert. — Die bisherigen Versuche der englischen und französischen Flotte, die Dardanellen zu forcieren, hatten außer der Beschädigung kleinerer älterer türkischer Forts keinen Erfolg. Die feindlichen Schiffe wurden mehreremals getroffen, ein Torpedoboot zum Sinken gebracht.

4. März. In Russisch-Polen waren die Deutschen infolge der plötzlich einsetzenden Uebermacht dreier russischer Armeekorps bei Praszynsz zu einer Rückwärtsbewegung gezwungen, die anstandslos vor sich ging. Nach Eintreffen deutscher Verstärkungen wurde die Lage wieder hergestellt. — Ein russischer Angriff nordwestlich Grodno scheiterte. Auch nordöstlich Lomza brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. — In der Nordbukowina sind alle Versuche der Russen, neuerliche Vorstöße zu unternehmen, mißlungen. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nahmen die Deutschen auf der Voretzhöhe nordwestlich Arras feindliche Stellungen in einer Breite von 1600 Metern, nahmen 8 Offiziere und 558 Franzosen gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze.

besten Schützen befanden, warf sich mit wahrer Todesverachtung auf die Höhen, die von Debrecziner Honvedinfanterie verteidigt wurden. Die russischen Verluste waren enorm. Bei Einbruch der Dunkelheit waren alle Schützengräben, um die gekämpft wurde, in unseren Händen. Die Leichenhaufen vor unseren Drahtverhauen sind stellenweise zwei Meter hoch.

Budapest, 24. März. Die äußerst heftige Schlacht, die auf dem Luptomer Abschnitte eingeleitet hat, dauert an. Die Russen griffen unsere Stellungen in fünf Schwarmlinien an, von denen die drei ersten vollständig vernichtet wurden. Als die vierte und fünfte Schwarmlinie herandrückte, erhielten auch unsere Truppen Verstärkungen und die russischen Angriffe brachen unter großen Verlusten für sie zusammen. Unsere Verluste übersteigen nicht den normalen Prozentsatz, während die Russen einen riesigen Prozentsatz an Toten und Verwundeten zurückließen. Außerdem blieben viele Gefangene in unseren Händen.

#### Aus Südoostalgalizien.

Budapest, 24. März. In Südoostalgalizien häufen sich die Nahkämpfe immer mehr. Die Russen greifen in großen Massen an und erleiden furchtbare Verluste. Bei Lemberg wurden noch immer größere russische Streitkräfte zusammengezogen, um die klaffenden Lücken auszufüllen.

#### Russische Angriffe bei Augustow und Praszynsz abgeschlagen.

Berlin, 25. März. Russische Angriffe östlich und südöstlich von Augustow sowie bei Jednorozek nordöstlich von Praszynsz wurden abgeschlagen.

#### Der russische Raubzug gegen Memel.

Berlin, 25. März. Donnerstag den 18. d. M. rückten die Russen, gleichzeitig von Norden und von Osten kommend, in mehreren Kolonnen gegen Memel vor. Es waren 7 Reichswehrbataillone mit 6 bis 8 älteren Geschützen, einige Reichswehreskadronen, 2 Kompanien Marineinfanterie, ein Bataillon des Reserve-regiments Nr. 270 und Grenzwachtruppen aus Riga und Libau, im ganzen 6000 bis 10.000 Mann. Der unterlegene deutsche Landsturm zog sich von der Grenze auf Memel zurück und mußte schließlich auch durch die Stadt über das Hafn und die Nebrung zurückgehen. Die Russen senkten an den Vormarschstraßen von Nimmersatt und Lauzallen zahlreiche Gebäude, vor allem Scheunen, nieder. Im ganzen wurden 15 Ortschaften schwer geschädigt. Eine erhebliche Anzahl von Landeseinwohnern, auch Frauen und Kinder, wurde nach Rußland fortgeschleppt, eine Anzahl Einwohner erschlagen. Am Abend des 18. zogen die Russen in Memel ein, mußten aber bereits am 20. vormittags die Stadt vor den anrückenden deutschen Truppen in wilder Flucht verlassen und wurden am 22. und 23. d. M. energisch verfolgt. Besonders beim Durchmarsch durch Polangen erlitten sie durch das Geschützfeuer unserer Kreuzer, die sich an der Verfolgung beteiligten, schwere Verluste. Es fielen 500 Gefangene, 3 Geschütze, 3 Maschinengewehre und Munitionswagen in unsere Hand.

Bei den deutschen Truppen, die Memel säuberten, befand sich der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim von Preußen. Er wurde überall, wo er erkannt wurde, von der Bevölkerung freudig begrüßt.

Für diesen Raubzug wurde von Marschall Hindenburg den russischen Ortschaften in Suwalki und Russisch-Polen Straf gelder auferlegt.

#### Der Seekrieg.

Wie verlautet, wurde die Barke „Jacques Coeur“ auf der Fahrt nach Neufundland am 14. d. M. 85 Seemeilen von Lizard entfernt von einem deutschen Unterseeboot, das fünf englische Schiffe versenkt hatte, angegriffen und erlucht, die Mannschaft eines durch einen Torpedo versenkten englischen Dampfers an Bord zu nehmen. Der französische Kapitän nahm die Mannschaft auf und erhielt die Erlaubnis zum Weiterfahren; er gab die englische Mannschaft später an einen englischen Dampfer ab. (Lizard ist ein Vorgebirge an der Küste von Cornwall im äußersten Südwesten Englands. D. Red.)

#### Derthliches.

##### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Auszeichnung.** Herr Friedrich Weinhappl wurde mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ob seiner hervorragenden Dienstleistung bei einer Radiostation im Felde ausgezeichnet. Friedrich Weinhappl besuchte vom Jahre 1904 bis 1911 die n.-ö. Landes-Oberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs, absolvierte alle Klassen mit Vorzug, maturierte im Jahre 1911 mit Auszeichnung, bezog hierauf die Technik und widmete sich dem Maschinenbauwesen. Bei der allgemeinen Mobilisierung einberufen, wurde er bei einer Radiostation eingeteilt und bereits zum Fähnrich befördert. Während seines Schulbesuches im Kosthause Josef Wahsel wohnhaft, war er stets ein mufterhafter, in seinem Studium unermüdeten Schüler und vom Lehrkörper der Anstalt wegen seines Fleißes und guten Leistungen oft belobt. — Vom Kosthause Josef Wahsel sind bereits drei seiner ehemaligen Schüler auf dem Felde der Ehre gefallen u. zw. Alfred Dengler, Franz Pawelka und Karl Wurditsch.

\* **Zum Fall von Przemyśl.** Unter der heldenmütigen Besatzung der nun ehrenvoll gefallenen Festung befanden sich bekanntlich auch viele Landstürmer von Waidhofen und Umgebung, die nun in Kriegsgefangenschaft sind. Möge es ihnen doch vergönnt sein, daß sie so gut behandelt und versorgt werden, wie es den Russen bei uns ergeht, damit sie sich von den Entbehrungen baldigst erholen mögen, und wünschen wir ihnen allen eine baldige und möglichst vollzählige Rückkehr in die Heimat.

\* **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Herr Wilhelm Granzer, Betriebsleiter und Ingenieur in der Papierfabrik Elissen, Roeder & Co., k. k. Oberleutnant i. d. R. im 21. Jäger-Bataillon, erlitt am 9. März 1915 am Uzkopass im 31. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland. Herr Granzer war ein Bruder der Frau des hier gutbekannten Haar- und Bartpflegers Herrn Hugo Lausch. Die Erde sei dem gefallenem Helden leicht!

\* **Den Tod fürs Vaterland erlitten.** Im hiesigen Krankenhause ist Mittwoch den 24. d. M. Herr Johann Aigner, gew. Hausbesitzer und Maurer in Althartsberg, Infanterist beim 21. Landw.-Inf.-Regt., um halb 6 Uhr früh seinen am nördlichen Kriegsschauplatz erhaltenen Wunden erlegen. Er stand im 28. Lebensjahre. Die Heimatserde sei ihm leicht!

\* **Fernsprech-Gesellschaftsanschlüsse.** Diese Woche wurden die Mehrzahl der Gesellschaftsanschlüsse (die ersten hier) fertiggestellt, die übrigen dürften bis Montag abends fertig sein. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr Bauoberkommissär Javalatsch an die versammelten Beamten des hiesigen Postamtes einen fachlichen Vortrag über den Gang und die Handhabung des Gesellschaftsfernsprechers, bzw. Gesellschafts-Leitungen (= G. L.) Der Vortragende zeigte auch durch Anschauungsunterricht mit Zuhilfenahme von G. L. Fernsprechausrüstungen die ungemein künstliche Beschaffenheit dieser neueren Erfindung, und durch seinen zweifelhafte, hochanziehenden Vortrag und Betätigung der neuen Einrichtungen bewies Herr Bauoberkommissär, daß er dieses tatsächliche Kunstwerk nicht nur wissenschaftlich bis ins Kleinste beherrscht, sondern auch ausübend vollkommen zu handhaben versteht. Zum Schluß teilte der Vortragende noch mit, daß die hier in Betracht kommende G. L. die Erfindung eines Beamten der Wiener Fernsprechhauptstelle sei, weiters, daß sich Deutschland zur Erforschung auf diesem Gebiete sehr viel Geld kosten lasse und dortselbst sogar eine eigene Stelle bestehe, welche Blitzschäden usw. zu untersuchen und nach ihren Ursachen nachzuforschen hat; bereits soll schon eine Erfindung, welche ein Gespräch auf 9000 km ermöglichen würde, gelungen sein. Diese Neuheit soll hauptsächlich darin bestehen, daß in Abständen von 1500 km die Leitung unterbrochen ist und in dieser Unterbrechung mittels Lichtstrahlen im verstärktem Maße wieder übertragen und weitergeleitet werden können. Der Krieg hat aber, wie überall, auch auf diesem Gebiete eine Störung hervorgerufen. Die Teilnehmer am Gesellschaftsanschluss sind: Bene R. Stelle 8 von 51, Kerpen S. 6 von 51, Erb M. 8 von 52, Blaschko H. 6 von 52, Schnekl S. 8 von 53, Frau Fäber 8 von 54, Dobrowsky J. 6 von 54, Schrey A. 4 von 54, Buchbauer A. 8 von 55, Wagner L. 8 von 56, Fida L. 6 von 56, Wertich J. 8 von 59, Pollak R. 6 von 59, Waas J. 8 von 63, Weigend C. 8 von 66, Hilbinger J. 6 von 66, Tomatschek R. 8 von 69, Schindler R. H. 6 von 69, Schröckenfuchs Schreibstube 8 von 70, Schwarz M. v. 6 von 70, Schröckenfuchs Wohnung 4 von 70.

\* **Wegen Vornahme von Reinigungsarbeiten** in den Amtsräumen der Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs findet den 2. April 1915 (Karfreitag) kein Parteienverkehr statt.

\* **Wohltätigkeits-Theateraufführung.** Die beiden Aufführungen „Der Vater zieht in den Krieg“ im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ können als sehr gelungen bezeichnet werden. Raummangels können wir eine nähere Besprechung hierüber erst in nächster Folge unseres Blattes bringen. Wie wir hören, kommt dieses zeitgemäße Stück über vielseitiges Verlangen nochmals zur Aufführung. Der Fall von Przemyśl machte auf den Besuch der Vorstellungen selbstverständlich einen großen Eindruck, trotzdem konnte Theaterdirektorin Frau Fraßnegg, der für die Einstudierung vollstes Lob zu zollen ist, für das „Rote Kreuz“ und für den „Eisernen Kreuz-Tisch“ je 20 Kronen spenden. Auf letztgenanntem Tische wurden hiefür eiserne Nägel in die Ausfüllung des „Eisernen Kreuzes“ geschlagen.

\* **Deutscher Schulverein.** (Hauptversammlung der beiden Ortsguppen). Samstag, den 20. März fand im Großgasthofe Inzühr die diesjährige gemeinsame Hauptversammlung der beiden Waidhofener Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines statt. Nach Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung erstattete der Obmann der Männerortsguppe, Herr Direktor H. Nader, den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Einleitend wies derselbe auf die gewaltigen Weltereignisse hin, die sich seit August des Vorjahres vor unseren Augen abspielten und ohne Beispiel dastehen in der Geschichte der Menschheit. Nichts kann jemals an die Herrlichkeit und Gewalt der Stunden heranreichen, die wir erschauernd „dem höchsten Leben nah und nah dem Tode“ in der ersten Augustwoche des Schicksalsjahres 1914 erlebt haben. Das Volk stand



auf! Da wurden wir alle, Oesterreicher und Brüder aus dem Reiche wieder ein Ganzes, Einiges, Unsterbliches: Emporgerissen von einer Riesenfaut, geschüttelt wie die Wipfel eines Waldes vom gleichen Sturmwinde. Was wir da an Begeisterung, Vaterlandsliebe und Seelengröße erlebt haben, das allein schon hätte Leben und Sterben gelohnt. — Unerfütterlich und eisensest, wie ein herrlicher Eichenwald stand und steht das deutsche Volk trotz des Sturmes aus Ost und West, aus Nord und Süd, und was der eiserne Reichskanzler einstens hinausrief ins Volk, es wurde nie herrlicher zur Wahrheit als in unseren Tagen: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst aber nichts auf dieser Welt!“ Nur eines hat dieser Sturm uns vom Leibe gerissen, all den fremdländischen Plunder, mit dem wir gar so gerne tändelten. Und was vielleicht an Flecken noch an uns sein mag, es wird gewaschen werden mit Strömen teuersten Blutes. Noch immer läßt sich nicht ganz klar erkennen, welche Wege uns die Vorsehung führen will. Aber ob wir zu strahlenden Gipfeln oder durch dumpfe Täler geleitet werden: jeder Weg wird Segen sein durch den Zug der großen Reinigungsflamme. — Wie klein gegen all die Größe des Krieges nimmt es sich aus, was wir bisher durch Tat und Worte für Größe und Macht, für Ansehen und Reinheit unseres Volkes geleistet haben! Und doch ist dem nicht ganz so, wie es scheint. Die herrliche Saat, die uns heute als reife Frucht in den Schoß fällt, mußte einst zum Keimen gebracht und sorglich gepflegt werden. Unsere mühevollen Arbeit in Schulen und völkischen Vereinen zur Friedenszeit hat mitgeholfen, solche Früchte zur Reife zu bringen. Unsere herrlichen Waffentaten auf dem Kriegsschauplatz sind Erfolge einer jahrzehntelangen Erziehungsarbeit. Was heute von jedem Einzelnen auf dem Schlachtfelde gefordert wird an Tatkraft, Mut, Geistesgegenwart, Selbstbeherrschung und Entschlossenheit, kann eine dreijährige Militärdienstzeit allein nicht geben. Da muß der Hebel viel früher angelegt werden und die Schule schon in diesem Sinne wirken. Das wird uns der Krieg aufs neue in voller Klarheit zeigen: Wer die beste Schule hat, hat die besten Soldaten. Dies sahen und beherzigten wir 1866, und das sehen wir auch heute wieder. Deutschland steht oben. Und in Oesterreich sind es, wie schon so oft, abermals die Deutschen, welche vermöge ihrer Intelligenz die Kerntuppen des Staates stellen, die im Vereine mit den Ungarn das ganze österröichische Heeresgefüge in festem Rahmen zusammenhalten. — Wie unendlich wertvoll erscheint uns bei solcher Betrachtung das Wirken unserer deutschen Schutzvereine, die sich zur Lebensaufgabe machten, das deutsche Volk im Staate an Größe und Macht keinen Abbruch erleiden zu lassen, und die dem Staate tausend und abertausend für Volk und Vaterland mit größter Hingabe kämpfender Krieger erhalten haben, die ohne Stab und Stütze in der Jugend wohl rettungslos versunken wären im slawischen Meere. Wir sind in unseren Schutzvereinen treue Hüter von Kern und Keim, auf daß alle jene Pflänzlein, die draußen am Stande unseres herrlichen Eichenwaldes in oft magerem Erdreiche Wurzeln schlagen, nicht verkümmern und nicht erstickt werden von mächtig rankenden Trieben fremder Gewächse. Wir sind treue Pfleger einer herrlichen Edelrasse, als die wir das deutsche Volk mit jedem Tage besser erkennen. Was Europa heute aus diesem Wirbelkreise hinausführen kann auf friedliche, lichte Höhen, das ist einzig allein Germanentatkraft und nur am deutschen Wesen wird die Welt genesen. Aus dem Gesagten ist zu ersehen, wie wichtig und notwendig das Wirken unserer Schutzvereine, insbesondere des Jugend- und Schulvereines, unseres edlen Schulvereines, bisher war; nicht minder notwendig wird dieses Wirken aber auch in Zukunft sein. Wir alle, die wir nicht draußen im blutigen Kriege stehen, haben daher die heilige Pflicht, mit doppelter Treue und Hingabe unsere deutschen Schutzvereine zu hüten und ihre Ziele auch in schwerter Zeit mit allen Kräften zu fördern. Für die Größe, Wohlfahrt, und Zukunft unseres geliebten deutschen Volkes darf uns kein Opfer zu schwer erscheinen. — Hatte unser Schulverein bereits im Jahre 1913 durch die Balkanwirren und den damit in Verbindung stehenden wirtschaftlichen Niedergang in unserem Reiche arg zu leiden, so war dies natürlich im Kriegsjahre 1914 umfomehr der Fall. Unsere im 33. Vereinsjahre stehende Ortsgruppe blieb natürlich von der allgemein schwierigen Lage nicht unberührt. Dadurch, daß die Ortsgruppe bereits im Frühjahr eifrig an der Arbeit war, konnte auch heuer trotz der mißlichen Verhältnisse eine beträchtliche Summe an die Hauptleitung abgeführt werden. Die Mitgliederzahl betrug am Beginn des Jahres 207, am Schlusse 209. Im Felde stehen hiedon 39. Die Geschäfte der Ortsgruppe wurden in 12 Ausschusssitzungen erledigt. Von den Deutschen Volkskalendern wurden 100 Stück abgesetzt. Das Weihnachtsertragnis der Sammeltürme, das im Kriegsjahre für die armen Schulkinder bestimmt war, betrug K 84.15. Hiervon entfielen auf den Turm bei Herrn M. Erb allein 35 K. Von den Veranstaltungen des Jahres sind hervorzuheben die Wohltätigkeits-Kinovorstellungen mit dem Film „Andreas Hofer“ am 22. und 23. April, die dem Schulverein einen sehr bedeutenden Reinertrag einbrachten. Die am 21. Mai veranstaltete Maiseier mit dem Promenadekonzert auf dem Oberen Stadtplatz und dem Gartenfest beim „Löwen“ und endlich das am 4. Juli gemeinsam mit der Orts-

gruppe des Bundes der Deutschen abgehaltene Bläserkonzert des Sertettes Warmund Stark aus Wien. Den Säckelbericht erstattete Herr Gottfried Wagner. Er wurde mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die Versammlung dankte dem Säckelwart für seine überaus musterhafte Geschäftsführung. Beim Punkte „Wahlen“ kam der Antrag, die bisherige Vereinsleitung jeder Ortsgruppe möge die Vereinsgeschäfte bis zur nächstjährigen Hauptversammlung weiterführen, zur Annahme. Der von Obfrau J. Pauser erstattete Bericht über die Tätigkeit der Frauen- und Mädchenortsgruppe im abgelassenen Vereinsjahre wurde mit großem Beifall zur Kenntnis genommen, desgleichen der Säckelbericht der Frau Oberförster J. Prash, die mit berechtigtem Stolz auf das namhafte Ertragnis des letzten Blumentages und der beiden Soldatentage hinweisen konnte. Nach Annahme des Antrages, am 18. April einen vaterländischen Abend in unserer Stadt zu veranstalten, erfolgte Schluß der gemeinsamen Hauptversammlung.

\* **Todesfälle.** Sonntag den 21. d. M. um 1/24 Uhr nachmittags starb nach langem Leiden Herr Anton Raferztzeder, Zimmermann in Zell a. d. Ybbs, im 52. Lebensjahre. Am nächsten Tage, Montag den 22. d., verschied die Malerswitwe und Hausbesitzerin Frau Josefa Bonier in ihrem 75. Lebensjahre. — In Wien ist Dienstag den 23. d. M. eine langjährige Sommerfrischlerin von Waidhofen, kais. Ratswitwe Frau Betty Hueber um 4 Uhr morgens nach langem Leiden im 77. Lebensjahre gestorben. Die Erde sei ihnen leicht!

\* **Der Krankenverein „Schugengel“** in Waidhofen a. d. Ybbs hält am Sonntag den 28. d. M. um 1 Uhr nachmittags in Herrn Florian Brüllers Gasthof (Estrazimmer, Unterer Stadtplatz, seine diesjährige Hauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Berlesung des letzten Protokolles der Hauptversammlung am 5. April 1914. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Kassabericht. 4. Bericht der Revisoren. 5. Wahl der Revisoren. 6. Allfälliges. Im Falle die Versammlung um 1 Uhr nicht beschlußfähig sein sollte, findet dieselbe um 2 Uhr nachmittags statt, welche ohne Rücksichtnahme auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig ist.

\* **Erstes Waidhofener Kinotheater.** Der Spielplan dieser Woche bringt wieder in gewohnter Weise erstklassige Nummern. Obenan steht das Drama „Die Franktireure“, Kriegserlebnisse eines deutschen Offiziers aus dem deutsch-französischen Kriege 1870–71, sowie das glänzende Lustspiel „Fifi, der Liebling der ganzen Garnison“ mit dem bekannten ausgezeichneten Schauspielerpaar Treumann-Larsen in der Hauptrolle. Beide Nummern haben überall großen Beifall gefunden. Die dieswöchigen Kriegsbilder behandeln die Verproviantierung im Felde und gestatten dem Publikum: einen Einblick in die Fleischverjorgung der Truppen. Eine sehr interessante und aktuelle Naturaufnahme „Die Beschlebung von Antwerpen“ und der lustige Film „Polidor und die Dienstmädchen“ werden ebenfalls Anklang finden. — Oster-sonntag und Ostermontag finden um 1/23, 5 und 8 Uhr Vorführungen des kolorierten Kunstwerkes „Das Leben und Leiden Jesu Christi“ statt, auf die wir schon heute aufmerksam machen.

\* **Ostara — Ostern** von Franz Kießling. Wenn das erste Grün wie ein zarter Hauch auf dem Geäste schwebt und die gefiederten Frühlingsboten den jungen Lenz begrüßen, dann muß selbst das stillste Menschenherz mitjubeln und mitfeiern, sich mit Frühlingssehnen und Lenzeshoffen erfüllen. So ist es auch begreiflich, daß unsere Vorfahren, die wie kein anderes Volk ein offenes Gemüt für das geheime Walten der Natur bewahrt hatten, nach banger, rauher Winternacht das Erscheinen der vergöttlichten Frühlingssonne Ostara in allen Gauen festlich und freudig begingen. Und auch wir Neudeutschen sollen am Ostertage die Sorgen des Alltags abwerfen und uns reiner, ungemischter Lenzesfreude hingeben. In vielen völkischen Vereinen wird denn auch das Ostarafest nach altem Brauche bezungen. Kießlings Schrift, die als Festrede ausgearbeitet ist, schildert mit feinführenden Worten das Erwachen der Natur und erläutert die Bräuche der Osterzeit, die alle bis in die heidnische Vergangenheit unseres Volkes zurückgehen. Jeder Deutsche sollte sich diese Schrift gegen Einsendung von 20 Hellern (in Briefmarken) vom Bunde der Germanen, Wien, I., Getreidemarkt 14, kommen lassen. Vom selben Verlage ist auch eine künstlerisch ausgeführte Ostarakarte zu beziehen, die im Gegensatz zu den modernen Ansichtskarten im mythologischen Sinne gehalten ist. Preis das Stück 10 Heller.

\* **Waidhofener Wochenmarktsbericht vom 23. März 1915.** Nachdem am heutigen Wochenmarkte die Beschickung mit Butter und Eier infolge des größeren Bedarfes nicht hinreichend war, mußten viele Käufer, ohne ihre Einkäufe besorgen zu können, unverrichteter Sache den Markt verlassen; aber trotz der größeren Nachfrage blieben Preise gegenüber den Vormochen unverändert. Gemüse war nur zu erhöhten Preisen erhältlich. Am Schweinemarkt kamen von Futterschweinen nur einige Stücke zum Verkauf, jedoch junge Ferkel in mehreren Partien; infolge Anwesenheit auswärtiger Käufer waren diese sofort ausverkauft. Es notierten: Futterschweine von 48 bis 60 K, junge Ferkel von 12 bis 16 K per Stück.

## Aus Amstetten und Umgebung.

**Amstetten.** (Tod auf den Schienen.) Dienstag den 23. d. M. um 6 Uhr abends ereignete sich an der Urbrücke bei der Berger-Mühle nächst Amstetten ein gräßlicher Unfall. Der Landsturmann Dirnberger aus Markt St. Peter in der Au, früherer Gasthofbesitzer nunmehr Sodawassererzeuger dortselbst, wurde im Laufe des Nachmittags von dem Landsturmszugsführer Weiß, Postbediensteter in Amstetten zum Dienste bei der Eisenbahnbrücke über die Url an der Strecke Amstetten—Linz aufgeführt. Etwa um 6 Uhr abends passierte ein Güterzug in der Richtung Linz die Brücke, auf welcher Dirnberger stand. Dieser bemerkte den herannahenden Zug und begab sich unvorsichtiger Weise statt auf den Gangsteig auf das zweite Geleise. In diesem Augenblick brauste auf der Rudolfsbahn der Personenzug aus Klein-Keisling, der nach 1/47 Uhr abends in Amstetten eintrifft, heran, Dirnberger wurde von der Lokomotive erfasst, niedergestoßen und überführt. Hierbei wurde dem Unglücklichen ein Arm ausgerissen, der von den Rädern über die Böschung geschleudert wurde. Dirnberger war sofort eine Leiche. Der Unglücksfall ist nur der Unachtsamkeit Dirnbergers, der bereits einige Monate Dienst an der Brücke machte und daher den Zugverkehr kennen mußte, zuzuschreiben.

**Mauer-Dehling.** (Auszeichnung im Kriege.) Der Assistenzarzt i. R. Dr. Alfred Zanko des Inf.-Regt. Nr. 84 erhielt für sein tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde die Allerhöchste belobende Anerkennung (Signum laudis). Herr Dr. Alfred Zanko, ein Sohn des im April 1909 verstorbenen wackeren Oberlehrers unserer Volksschule, steht seit Beginn des Krieges im Felde, wo er seinen schweren Pflichten in treuer Hingebung obliegt. Dessen jüngerer Bruder, Jurist Julius Zanko, zog im August ins Feld, wo er als Einjährig-Freiwilliger bei der 8. Kompagnie des 14. Infanterie-Regimentes an verschiedenen Kämpfen in jugendlich begeisterter Tapferkeit beteiligt war. Ende Oktober erkrankte er und fehlt seitdem bis heute jede Nachricht von ihm.

— (Begräbnis.) Am 19. d. M. nachmittags fand hier unter zahlreicher Beteiligung das Leichenbegängnis des im Alter von 39 Jahren verstorbenen Herrn Engelbert Ebner, Pflegers der hiesigen Landesheilanstalt, statt. An dem Begräbnis nahmen u. a. auch teil der Anstaltsdirektor Regierungsrat Dr. Starlinger, Ordinarius Doktor Eglauer, Baurevisor Javal, Direktionsbeamter Ott, der hiesige Kriegerverein mit Fahne und Musik, welche ergreifende Trauerweisen spielte, Gendarmeriewachtmeister Jedlitschka, die hier untergebrachten verwundeten Soldaten und viele andere. Den mit Kränzen geschmückten Sarg trugen 6 Veteranen, während zu beiden Seiten des Sarges je 3 Pfleger brennende Kerzen trugen. Den Leichenkondukt führte Dechant Riegler aus Linz, ein Verwandter des Verstorbenen, unter Aufsicht des Anstaltschefsorgers Simlinger, welcher am Grabe eine tiefempfundene Ansprache hielt. Nun ruhe sanft, du braver Pfleger, in kühler Erde!

## Aus Haag und Umgebung.

**Haiderhofen.** (Vom Felde der Ehre.) Nach eingelangten Nachrichten haben wir schon wieder Opfer des Krieges zu verzeichnen. Am 22. Jänner starb der Infanterist Karl Gruber, der hier bei seinem Onkel, dem Besitzer des Leitnergutes in Westental, im Aufenthalt war. Emerich Perzl, Drechslermeistersohn von Brunnhof, schrieb aus Moskau, daß er sich in russischer Gefangenschaft befinde, ebenso Herr Johann Kornmüller, Wagnermeister in Samendorf. Vorige Woche langte an das hiesige Gemeindeamt die Nachricht vom Tode des Infanteristen Leopold Merking er ein. Seit 7. Jänner wußten seine allseits geachteten Eltern, Besitzer des Mayrgutes in Stampf, nichts von Leopold. Die Todeskunde versetzte seine Eltern und Geschwister in tiefe Trauer. Samstag findet ein Trauergottesdienst statt. — Unerwartet kam die Nachricht von der Uebergabe der Festung Przemyśl und erregte Schmerz und Betrübnis um das Schicksal teurer Angehöriger. Unter den tapferen Verteidigern befinden sich auch elf Haiderhofener, größtenteils Landsturmmänner, Familienväter. Schweren Herzens begleiten wir sie im Geiste auf ihrem traurigen Wege in die Gefangenschaft mit dem auftrichtigen Wunsche: Gott schütze Euch!





### Zu Bismarcks 100. Geburtstags- tage.

#### Blut und Eisen.

Im Sachsenwald die Eichen raunen  
Sich zu das mark'ge Helbenwort,  
Dröhnend rufen's die Karthausen  
An dem fernem Schlachtenort:  
Blut und Eisen!

Aus Gewehren schmetternd knattert's  
Die Reihen tapfrer Streiter hin,  
Hoch oben in den Lüften rattert's  
Laut der Schwabe Zeppelin:  
Blut und Eisen!

Das Wort, das einst dein Mund genannt,  
Bismarck, treuer Reichswarden,  
Von Gau zu Gau, von Land zu Land  
Hall' es durch deutscher Männer Reih'n  
Blut und Eisen!

Aug. v. Schwarz.

### Einiges über die Gefahren der Hausfliege und ihre Vertilgung.

Es ist den Bakteriologen schon lange bekannt, daß die Hausfliegen die Vermittler verschiedener Krankheiten sein können. Wie geschieht das? Einerseits fressen die Fliegen mit ihrer Nahrung die ungemein kleinen Krankheits-erreger, nehmen sie in ihren Darmkanal auf, welchen ein großer Teil dieser kleinen Lebewesen ungeschädigt innerhalb der nächsten 7 Tage passiert, andererseits verschleppen sie dieselben an ihren Füßen. Abgesehen von den Eiern verschiedener Eingeweidewürmer, welche die Hausfliege mit ihrer Nahrung verspeisen und längere Zeit lebend beherbergen kann, nimmt sie die Erreger der Cholera auf. So konnten mehrere Forscher die Kommabazillen (die Erreger der Cholera) aus Fliegen züchten, welche in den Zimmern eines Choleraspitals gefangen worden waren. Ein Hamburger Forscher gewann ohne Schwierigkeiten Cholerakeime aus den Fliegen infizierter Lokalitäten.

Genau dieselben Beobachtungen hat man mit Typhusbazillen gemacht. Ein anderer Gelehrter konnte aus den in einem Hause in Leipzig, wo Typhuskranken lagen, gefangenen Fliegen die Bazillen herauszüchten; amerikanische Aerzte fanden in 5 von 18 Fliegen aus einem Typhushaus in Chicago die Bazillen und fanden, daß auch die Hausfliege das Gift der epidemischen Kinderlähmung (Poliomyelitis), einer Krankheit, die vor einigen Jahren auch in einigen Teilen Oberösterreichs gehäuft aufgetreten ist, verbreiten könne. Daß die Granulose (eine Augenkrankheit) durch Fliegen übertragen zu werden vermag, ist jedem klar, der einmal in Ägypten oder Algier die Kranken und die an ihren Lidrändern sitzenden Fliegen gesehen hat.

Von den Fütterungsversuchen, die zeigten, daß zum Beispiel die Tuberkelbazillen ohne jede Schädigung den Darmkanal der Fliegen passieren, soll ganz abgesehen werden. Die wenigen Beispiele zeigen zur Genüge, welche wichtige Rolle die Fliegen in der Verbreitung der Infektionskrankheiten spielen. Die Tierchen sind auf den Schmutz als ihre Nahrung und zugleich als Ablegeort für ihre Eier angewiesen. Von den Fäkalien, die an Wegen und Stegen abgesetzt und unbesinfiziert auf den den Düngerhaufen geschüttet werden, von dem Auswurf, welcher achlos von den Tuberkulösen (Lungenkranken) an die Erde geworfen wird, nehmen sie die Krankheitserreger im Darmkanal und an den Füßen mit und setzen sie dann auf dem Esz- oder Trinkgeschirr, auf den Nahrungsmitteln wieder ab, von wo die Krankheitskeime nur zu leicht auf den Menschen übergehen können.

Sollen schon aus allgemeinen Reinlichkeitsgründen die vorgenannten Gegenstände und manche andere gegen die Fliegen geschützt werden, so ist das beim Herannahen oder während einer Epidemie erst recht notwendig. Speisereife und Nahrungsmittel sollen nicht in Küche und Speisekammer herumstehen; die nicht brauchbaren Reste müssen alsbald vernichtet werden; die anderen sind in Fliegenschranken und unter Drahtgesechtkörben aufzuheben. Durch Einsetzen von sogar nicht eng geflochtenen Drahtrahmen statt der Fenster lassen sich die Fliegen fast völlig fernhalten, allerdings unter der Bedingung, daß die Küche oder Kammer nicht stark und nicht doppelseitig belichtet ist. Die Koch-, Esz- und Trinkgeschirre sollen baldigt nach dem Gebrauch gereinigt und in geschlossene Schränke oder unter Drahtgesechte gebracht werden. Die Fliegen in den Küchen beseitigt man zunächst durch größte Sauberkeit, keinerlei Speiserefschen dürfen herumliegen, dann durch passend aufgestellte oder aufgehängte Apparate mit Fliegenleim oder durch Schalen mit Fliegenpapier (onassia- oder arseniksaure Präparate mit Zucker) oder durch Hinstellen von 15% Formalin, 25% Milch, 60% Wasser und etwas Zucker. Aus den Zimmern kann man die Fliegen auch durch Verdampfen von 5% Kreosol per Kubikmeter Zimmerraum auf einer Eisenpfanne entfernen. Am der Fliegenplage im Großen wirksam entgegenzutreten, ist es erforderlich, sowohl die im Spätherbst, Winter und Frühjahr aufgefundenen Tiere, fast nur eiertragende Weibchen, die an warmen

oder geschützten Stellen sitzen, zu töten, als auch die Schmutzstätten zu beseitigen beziehungsweise unzugänglich zu machen, in welchen die Tiere ihre Eier ablegen und in welchen die Maden zur Entwicklung kommen. Pferdemist in erster Linie, dann die übrigen Düngstoffe der Mist- und Abortgruben, kurz jedes faulende Material dient als Brutstätte.

In Nordamerika ist der Kampf gegen die Fliegen auf der ganzen Linie entbrannt. Auf der Ausstellung des internationalen hygienischen Kongresses in Washington 1912 war die Kampfmethode gegen die Fliegen sehr hübsch zur Anschauung gebracht. Die breite Masse des Publikums der Vereinigten Staaten wird mit Flugblättern überschüttet, die in drastischer Form die Schädlichkeit der Fliegen zeigen. Es wäre zu wünschen, daß auch unsere Bevölkerung sich mit dieser dringlichen Frage ernstlich befasse.

### Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



**Kronendorfer** als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Zimmerl, Kaufmann in Amstetten.

### Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Zetschen a. Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege.

Tausende Anerkennungs-schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

### Bermischtes.

#### Was heißt „deutsch“?

Zu einem unbewußten und darum um so stärker wirkenden Loblied auf das deutsche Wesen schwingt sich der Artikel „Deutsch“ des Grimm'schen Wörterbuches auf, eine jener tiefgründigen und zart sinnigen Ausarbeitungen Wilhelm Grimms, in denen seine ganze unachahmliche Art des Forschens liegt. War doch der Buchstabe „D“ des von ihm mit seinem Bruder zusammen herausgegebenen Wörterbuches sein letztes Werk, gleichsam sein Schwanengesang; hat er doch in diesem Bande in unauffälliger Weise noch so manchen Schatz seines reichen Gemütes aufgespeichert. „Deutsch“, sagt hier Wilhelm Grimm, da er den Bedeutungswandel des Wortes betrachtet, „bezeichnet das Edle und Treffliche, und diese Bedeutung wurzelt in der unauslöschlichen Liebe der Deutschen zu ihrem Vaterlande und in dem Gefühl von dem Geiste, der es belebt.“ Ein „deutscher Mann“ ist ein tüchtiger, redlicher, tapferer; „deutsche Treue“ soll nie gebrochen werden. Ein „deutsches Gemüt“ ist ein tiefes, wahrhaftiges. „Auf gut deutsch sterben“ ist der Tod in der Schlacht. „Wo will, daß er verheide, / Auf gut deutsch, auf grüner Haide,“ singt Logau. Man schließt Verträge ab, „auf guten deutschen Glauben“. In einem andern Epigramm klagt Logau, „daß, weil die Welt ist müde, / Der alten deutschen Treu, nur mit Betrüglichkeit / Man habeteten Fried' und Krieg mit Redlichkeit.“

Bei Alopstod erhält das Wort Deutsch den Inbegriff des Tüchtigen und Mannhaften; Hermann, der Cherusker, wird als ein Mann gepriesen, „der deutscher war, als wir alle sind.“

Schiller spricht von „deutschen Hieben“ und ruft: „Fort! Fort! Fort! Indes unsere deutschen Knochen Scharten in ihre Klängen schlagen.“

Jean Paul preist „die deutsche Keuschheit“ und Uhland singt: „In den frischen Eichenbainen / Webt und rauscht der deutsche Gott“. „Verpflanzt auf Deine Jugend / Die deutsche Treue und Tugend / Zugleich mit deutschem Wort.“

Inmitten französischen Wesens am Hofe Ludwigs XIV. hat die deutsche „Liselotte“ als Frau des Herzogs von Orleans das Deutschtum aufrechterhalten, sodaß in ihren Briefen das Wort Deutsch einen besonders innigen und warmen Klang erhält: „Und halt es vor ein großes Lob, wenn man sagt, daß ich ein teutsch Herz habe und mein Vaterland liebe. Dieß Lob werde ich, so Gott will, suchen bis an mein Ende zu behalten. Ich habe nur gar zu ein teutsch Herz, denn ich kann mich noch nicht getrüsten über das, was in der armen Pfalz vorgegangen, darf nicht daran denken, sonst bin ich den ganzen Tag traurig.“ Oder ein andermal: „Ein rechter guter feiner Mensch, ich mag ihn recht wohl leiden: er scheint noch auf den rechten alten teutschen Schlag zu sein.“

Die deutsche Sprache wird in ihrem Wert erkannt und anerkannt. „Mit guten feinen deutschen Worten“ sagt Luther, von der „redlichen teutschen Sprache“ spricht Crimmelshausen im „Simplizissimus“, und Peter Helferich Sturz ruft aus: „Es ist doch was Stolztes um die deutsche Sprache, rauscht so vornehm durch die Gurgel und gellt kräftiger und voller ins Ohr als das französische Nasengeleier!“ Im Mittelalter ist „die teutsche Jung“ vielfach gleichbedeutend mit dem deutschen Volk, und auch später noch hält man daran fest, daß Deutschland ist, „soweit die deutsche Zunge klingt.“ „Getrost!“ Noch steht die schönste Burg, der deutschen Sprache Feste,“ singt Anastasius Grün in seinen Gedichten. „Deutsch reden“ erhält denn auch den bestimmten Sinn, „offen, deutlich, derb, rücksichtslos sprechen, kein Blatt vor den Mund nehmen.“

So heißt es: „Er spricht deutsch von der Leber weg.“ Oder bei Sebastian Brant: „Und sag Dir deutsch, wie ich das mein“, und bei Hans Sachs: „Willst, daß ichs deutscher saagen soll.“ Deutsch und verständlich sind einerlei. „Wo willst Du hinaus, rede deutscher!“ heißt es im Schiller. Luther gebraucht „undeutsch“ geradezu für unverständlich, wenn er eine Stelle im ersten Corintherbrieft also übersetzt: „So ich nun nicht weiß der Stimme Deutung, werde ich undeutsch sein dem, der da redet, und der da redet, wird mir undeutsch sein.“ Dies Loblied auf das Deutschtum im Grimm'schen Wörterbuch klingt aus in einigen schönen Sprichwörtern, die den gleichen Sinn offenbaren: „Deutsch und gut.“ — „Deutscher Mann, Ehrenmann.“ — „Nicht zu stark und nicht zu zart / Ist so deutscher Schlag und Art.“ — „Deutscher Sinn ist Ehrenpreis. / Deutsches Herz Bergigmeinnicht / Deutsche Treue Augentrost.“

#### Ein Feldherr und Zauberer.

Solch einer soll der königlich polnische und kurfürstlich sächsische General Johann Paul Sibiński von Wolfsberg (1677—1763) gewesen sein. An dem Tage, bevor er bei Zehren und Lommatzsch (13. Dezember 1745) die preussische Arriergarde schlug, wobei er angeblich keinen Mann verlor, ließ er sein Regiment zu drei Mann über einen schwarzen Mantel marschieren und rief ihnen zu: „Burtschen, wenn ihr ins Gefecht marschieret, vergeßt nur meinen Namen nicht. Es bleibt von euch kein Mann, der Feind aber verliert einen Großen!“ Und so wars; auf preussischer Seite fiel General Köhl. Vor der Schlacht bei Kollin am 18. Juni 1757 soll der Zaubergeneral allemal beim neunten Mann jedes Gliedes einen Zauberspruch gemurmelt und seinen Leuten den Sieg versprochen haben. Der Erfolg war, daß sein Regiment neun Fahnen erbeutete. Aber nicht nur in der Schlacht zeigte Sibiński seine Zauberkünste. Als junger Offizier in Garnison in Warschau, soll er von einem Kameraden gelegentlich bedauert worden sein, nicht bei einem Maskenball anwesend sein zu können, der am anderen Tage bei Hofe in Dresden stattfand. „Den werden wir beide besuchen!“ meinte Sibiński. „Das sollte Euch schwer werden, Kamerad,“ meinte der andere, die Reise nach Dresden dauert viele Tage und kostet viel Geld!“ Da hüllte Sibiński sich und den anderen Offizier in einen roten Mantel und flog durch die Lüfte in unglaublich kurzer Zeit nach Dresden, suchte dort für sich und den Kameraden kostbare Maskenanzüge aus, für welche er das Geld aus einem vorher anscheinend leeren Beutel nahm; dann vergnügten sich beide bei Hofe, floaen zurück nach Warschau, wo sie parabemäßig auf dem Paradeplatz erscheinen konnten, ohne daß ihr „Ausflug“, der ohne Urlaub geschah, bemerkt werden konnte. An die Radmusjage erinnerte die Legende, daß Sibiński schwarze Hazerförner in einen großen Rachteltopf geworfen hätte, aus dem dann Fußvolk herauskletterte, sofort auf dem Schloßhof sich sammelte und zu marschieren begann. Derartige Mobilisierungskunststücke könnten nicht nur die Engländer jetzt gebrauchen.

### Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.



### Große Ueberraschung!



Eine Prämie für jeden, der sucht und findet!

für die Löser des Bildes haben wir Prämien ausgesetzt. Jeder, der den Lieutenant findet und übermalt, erhält eine Herren- oder Damenuhr im Werte von K 25 oder auf Wunsch K 20 bares Geld als Prämie. Es ist Bedingung, daß jeder Einsender eine Bestellung auf die vorzügliche „Diana“ imit. Goldkette einsetzt u. in Briefmarken beifügt.

den Betrag dafür von K 1.65 in Briefmarken beifügt. Die Verteilung der Preise erfolgt nach Eingang der Lösungen. Alle Sendungen sind zu richten an Uhrenhaus Fr. Schmidt, Prag-Weinberge.

### !! Achtung !!

Wer leidet an Gelenksrheumatismus, Ischias, Gicht, Herz- und Nierenleiden usw.

Der wende sich mit sicherem Erfolg an **Anna und Karl Olmer, ärztlich geprüfetes Massage-Ghepaar.** Absolvent von Prof. Winternitz, Prof. von Neuffer, erster Aspirant im Physikalischen Institut in Trentschin-Tepliz b. Königl. Rat Dr. Arany. **Jetzt Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 38 im Friseurgeschäft. 1739**

Im Selbstverlage des Deutschen Volksvereines Waidhofen a. d. Y. ist soeben erschienen:

**Grustafel** in den Reichsfarben schwarz-weiß-rot: „Gott strafe England!“ „Er strafe es!“

Preis für das Stück 40 Heller  
Wiederverkäufer: 10 Stück zu 30 Heller  
100 " " 25 "  
Verband durch **Adolf Ler**, Waidhofen an der Ybbs.

Ein kräftiger

## Lehrling

wird aufgenommen bei

**Herrn Hans Blaschko**

Spenglermeister

**Waidhofen a. d. Ybbs.**

## Die gewerbl. Vorschusskasse in Linz

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

verzinst Spareinlagen mit 5 Prozent.

Die Verzinsung und Rückzahlung erfolgt unter den gleichen Modalitäten, wie bei den Sparkassen, doch findet auf neue Einlagen das Moratorium keine Anwendung. Einlagen werden entgegengenommen und Anzahlungen geleistet im Genossenschaftslokale  
Linz, Landstraße Nr. 9, 2. Stiege, 1. Stock,  
an Wochentagen von 8-12 Uhr vormittags und von 2-5 Uhr abends.  
Für auswärtige Einleger werden Postersparscheine über Verlangen portofrei zugesendet.

Ein Waggon prima süßes

# Heu

zu verkaufen.

Anfragen unter „Gutsverwaltung“ an die Verwaltung des Blattes

## Kerpens erste Waidhofener

En gros

### Salzniederlage

En gros

Unterer Stadtplatz Nr. 27 - (Gasthaus Hammerschmied) empfiehlt jederzeit

**Tafel-, Blank- und Viehsalz in Säcken**

zu billigsten Preisen und ladet zum Bezuge freundlichst ein.

1852

## Sparkasse der Stadt

Unterer Stadtplatz Nr. 6



## Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Fernsprechstelle Nr. 2.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

# Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4 % verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug (Eskomptegebühr) und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat  
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate  
" " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur portofreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangsscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche deponierte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hiervon verständigt.

Die 1 1/2 % Rentensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Stand der Einlagen: K 19,539.157-19.

Stand des Reservefondes: K 1,311.972-51



Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz  
ist mit Mai ein  
**Geschäftslokal**  
zu vermieten. Näheres Mon sch ü b l,  
Krems, Hauseigentümer. 1840

**Trauer-Bilder**  
für gefallene Krieger  
sind in der  
**Druckerei Waidhofen a/Y.**  
erhältlich.

**Hausverkauf.**  
Neben Kirche, 2 Zimmer, Küche, Keller,  
Wasserleitung, elektr. Licht, für Private  
oder Pensionisten geeignet. Auskunft  
S c h r a m e k, Waidhofen a. d. Y. 1861

**Heimarbeit**  
respektive Nebenerwerb, 6 Mark Tagesverdienst für  
Jedermann, dauernd und steigend. Beginn sofort.  
Kostenlose Auskunft durch Parfumpatronenfabrik  
F. Magdalinski Nachf., Berlin-Steglitz 339.

**Wohnungstafeln**  
mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei  
Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:  
Möbliertes Zimmer unmöbliertes Zimmer  
zu vermieten. zu vermieten.  
Möbliertes Zimmer mit separiertem Ein-  
gang zu vermieten.

**Filialen in Wien:**  
I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —  
I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-  
dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger  
Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



**Filialen:**  
Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-  
neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,  
Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,  
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

# allgemeine Verkehrsbank

## Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.  
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von  
Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.  
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-  
boger, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,  
Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.  
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt  
Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in  
Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren  
Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss  
der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.  
Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher:  $\frac{1}{4}\%$ . Die Verzinsung  
beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger  
Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die  
Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung  
Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,  
die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-  
gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-  
gegangenene Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift  
und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger  
oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung  
und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf  
die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-  
Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit  
Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-  
erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen  
wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-  
weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze  
des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-  
und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.  
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

### Zahntechnisches Atelier

## Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz  
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-  
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse  
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-  
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-  
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung  
schlecht passende Gebisse, sowie Ausführung aller in das  
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen  
Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-  
hafteste Ausführung.

### Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'



Konkurrenz-  
los!

Preiswert!

Unterer  
Stadtplatz Nr. 40.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

### Beachten Sie unsere Anzeigen!

**EDUARD HAUSER**  
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER  
**WIEN**  
IX. Spitalgasse 10  
Seit 50 Jahren die Stein-  
metzarbeit für 60 Kir-  
chen geliefert.  
**ALTÄRE, KANZELN,  
WEINWASSERBECKEN**  
**GRABDENKMÄLER**  
von der einfachsten bis zur  
reichsten künstlerischen  
Ausführung in  
Sandstein Marmor u. Granit

! **Wenn Ihr, daß wir in allen deutschen Gauen  
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen  
kann, so kaufte keine andern Schuhe ein  
als die vom deutschen Schulverein!** !